

Ergänzungen zu Altbauten : Wohnhaus Gnädinger, St. Gallen, 1993 : Architekt : Beat Consoni, Rorschach

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 3: **Raum auf Zeit? = Au temps l'espace? = Space for a time?**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-63009>

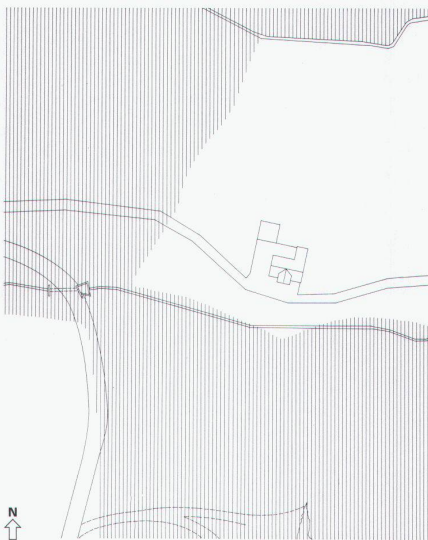
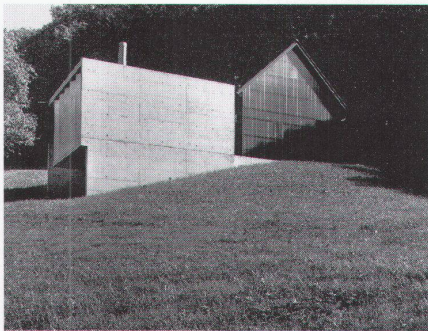
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Wohnhaus Gnädinger,
St. Gallen, 1993**
Architekt: Beat Consoni,
Rorschach



Das um die Jahrhundertwende für einen Wildhüter erstellte Haus wurde zwecks neuerlicher Wohnnutzung umfassend saniert. Freistehend, in idyllischer Lage am unteren Ende einer nach Westen steil abfallenden Waldlichtung situiert, setzt sich das Haus aus einem Wohnteil auf annähernd quadratischem Grundriss und einer westlich angebauten Scheune mit kleinem Stall zusammen. Das Ganze ist ein Holzständerbau, ursprünglich ausgefacht mit einer Wärmedämmung aus Zeitungen und sonstigen Abfallmaterialien.

Da das Haus ausserhalb der Bauzone und innerhalb der gesetzlichen Waldabstände liegt, konnten Nutzungserweiterungen nur sehr bedingt vorgenommen

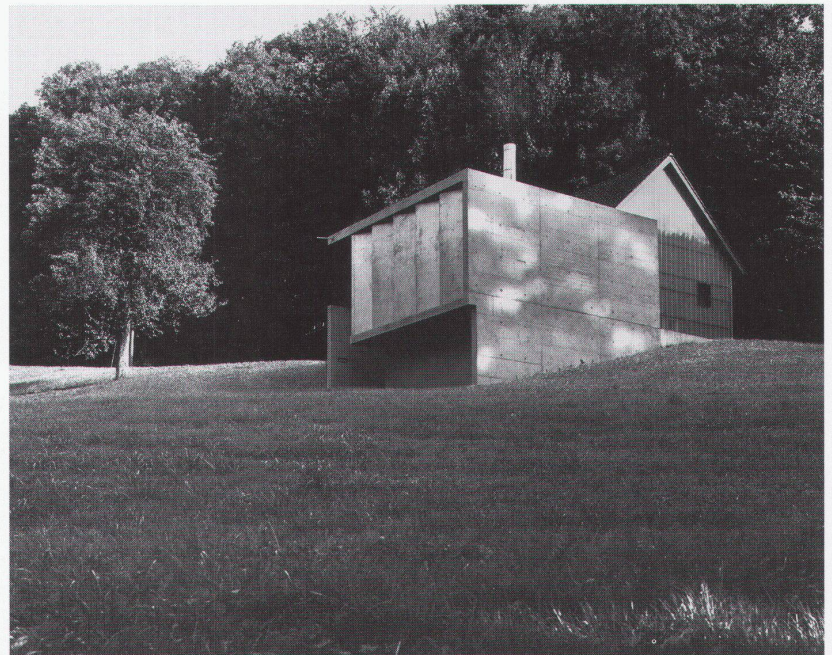
werden. Küche und Bad wurden in den Scheunenteil verlegt und als einzige Räume neu befenestert. Alle internen Veränderungen durften sich in den Fassaden nicht durch zusätzliche Öffnungen abzeichnen. Hingegen gestatteten die Behörden den Neubau einer Doppelgarage.

Im Innern beschränkt sich die Umstrukturierung auf den Einbau einer Nasszelle mit Küche und Bad sowie den Ersatz des alten Kachelofens durch einen Holzofen an einer zweischichtigen Massivwand, die als Wärmespeicher und -verteiler dient. Das Holzständer-Traggerippe konnte somit belassen werden, wobei einzelne morsche Teile zu ersetzen waren. Die Vielgestaltigkeit der Aus-

senhaut wurde – umgesetzt in andere Materialien – auch für die neue Verkleidung übernommen: feingliedrige, horizontale Holzlamellen für den Wohnteil, grossformatige Bakalplatten für Scheune und Holzschopf, Wetterschicht aus Makralon vor der dunkelblau gestrichenen Holzbohlenwand anstelle der ursprünglichen Schindelverkleidung für die Westfassade.

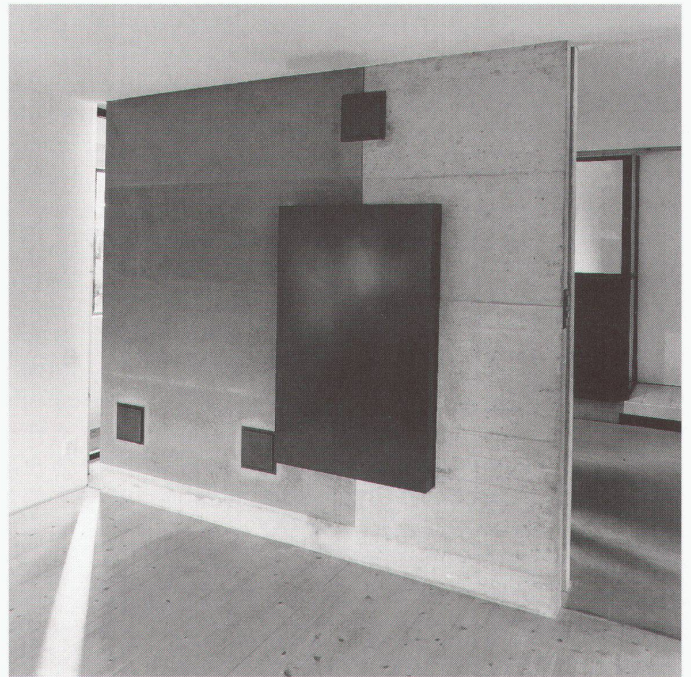
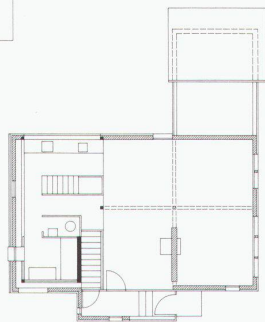
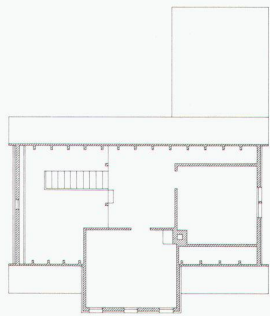
Der kleine Betonkubus mit Garage und Heizung im Untergeschoss formuliert zusammen mit dem Wohnhaus den Vorplatz der Anlage. Als «nüchterner» Kontrast zum Wohnhaus unterstreicht er dessen eingliedrige, in Schichten abgelagerte Oberflächenstruktur.

Red.



Ansichten von Nordosten
und Nordwesten

Situation

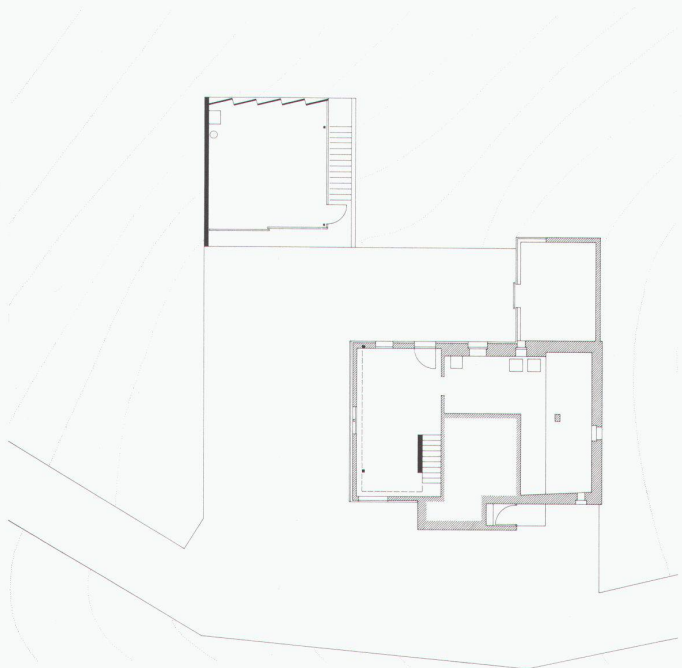


Obergeschoss

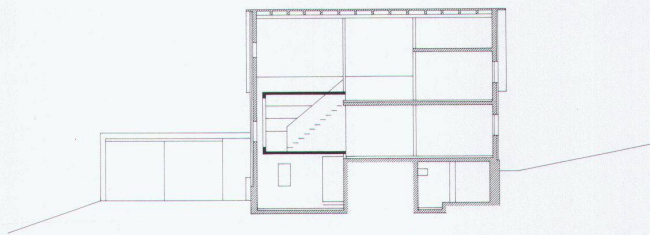
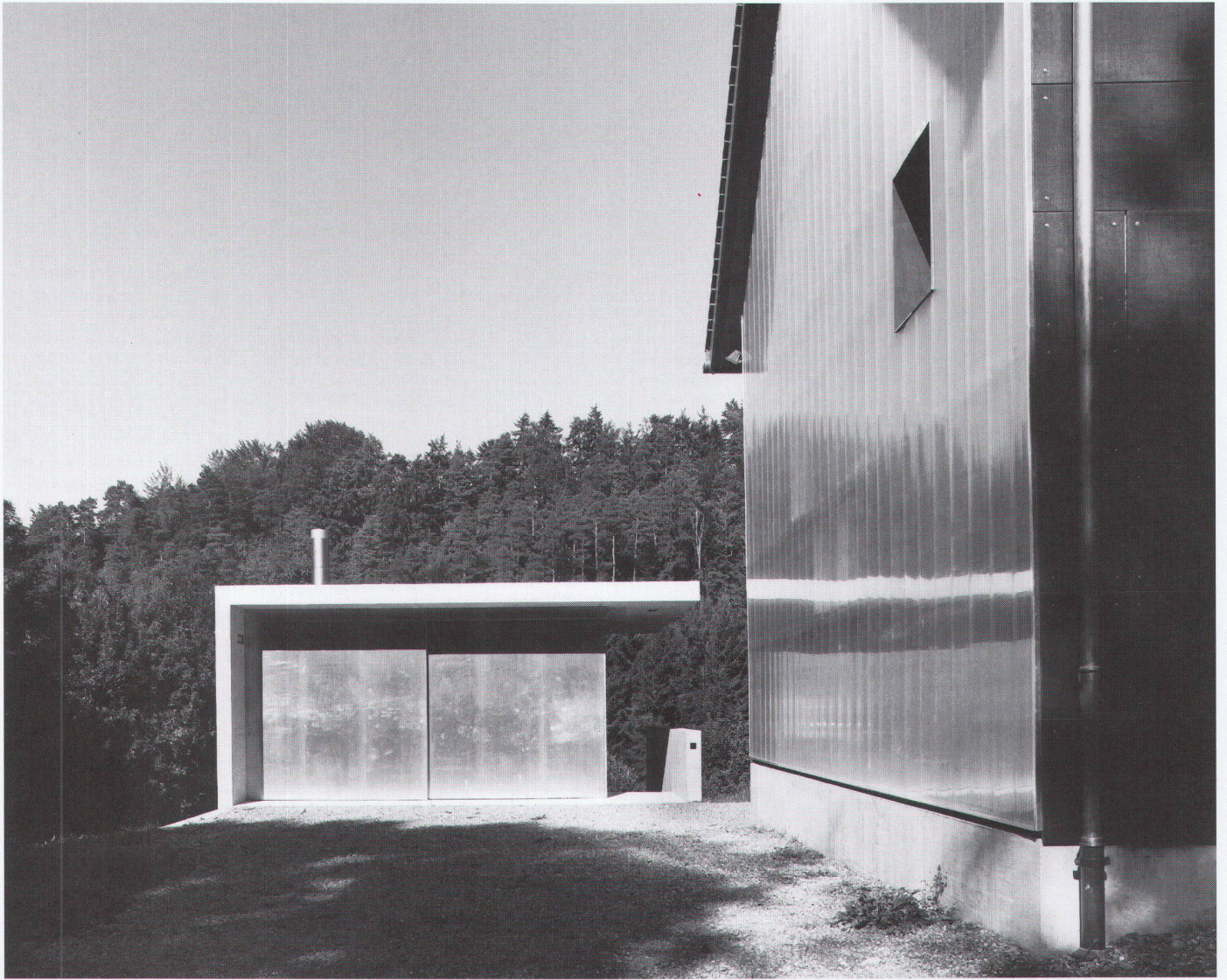
Wohnbereich

Wohngeschoss

Unteres Geschoss



Fotos: Markus Baumgartner, Zürich



Vorplatz
Hauseingang
Schnitt